

Du weißt

Du weißt
die Erde ist schwarz

Du hörst
Das Getümmel der Kriege
Siehst an allen Enden
Vernichtete Orte
Da weint dein Herz

Du weißt
Die Erde ist
Grün und bunt

Deine Augen Spiegel
Fangen auf
Die blühende Erde
Dein Herz frohlockt

Nicht wahr
Du liebst
Unsere böse herrliche
Erde

Rose Ausländer

Liebe Freundinnen & Freunde,

die jüdische Lyrikerin Rose Ausländer, die den Holocaust überlebt hat, fordert uns in ihrem Gedicht auf, genau hinzuschauen.

Das Böse und Schreckliche zu sehen und dabei die Wunder und die Schönheit der Erde nicht zu vergessen.

Dies ist nicht einfach in diesen Tagen, dies spüren wir alle. Die Grausamkeit des Krieges ist uns nahegekommen. Sehr nahe.

Dabei dürfen wir nicht vergessen, dass diese Kriege auf dieser Welt seit Jahrzehnten wüten. Alea Horst hat letzte Woche an dieser Stelle dankenswerterweise auf die geflüchteten Menschen hingewiesen, die seit Jahren den gefährlichen Weg über das Mittelmeer gehen und dass wir bitte, bitte nicht die Flüchtlingsgruppen gegeneinander ausspielen.

Wir sehen die hohe Zahl der Geflüchteten aus der Ukraine und viele Menschen sind berührt und engagieren sich. Dies ist ermutigend und gut. Und gleichzeitig müssen wir uns bewusst sein: Wir werden alle einen langen Atem brauchen im Engagement für Geflüchtete und gegen den Krieg.

Vielleicht hilft uns dabei, wenn wir uns vergegenwärtigen, dass es seit jeher die ärmeren Länder der Welt sind, die die meisten geflüchteten Männer, Frauen und Kinder aufnehmen.

Ende 2020 waren 82,4 Millionen Menschen auf der Flucht. Dies ist die höchste Zahl, die jemals von der Flüchtlingshilfe der Vereinten Nationen, dem UNHCR, verzeichnet wurde und entspricht einem Prozent der Weltbevölkerung!

73 % der Flüchtlinge leben im Nachbarland ihres Heimatstaates.

42 % der Flüchtlinge weltweit sind unter 18 Jahren.

86 % der Flüchtlinge leben in Entwicklungsländern.

80 % aller Vertriebenen leben in Regionen, in denen akute Ernährungsunsicherheit und Unterernährung herrscht.

Mehr als zwei Drittel der Flüchtlinge kommen aus nur 5 Ländern: Syrien bleibt weltweit das größte Herkunftsland von Flüchtlingen, gefolgt von Venezuela, Afghanistan, Südsudan und Myanmar. Und nun der Krieg in der Ukraine, der Millionen Menschen in die Flucht treibt.

Wir leben schon lange im Krieg. Aber wir hatten uns daran gewöhnt, dass er weit, weit weg wütet. Dass er nicht *uns* direkt bedroht, sondern andere. Jetzt steht er direkt vor der Haustür und zeigt sein grausames Gesicht.

Wie sang Rio Reiser, der ehemalige Frontmann der deutschen Polit-Rockband „Ton, Steine, Scherben“?

*„Der Krieg. Der Krieg. Er ist nicht tot der Krieg.
Er sitzt dort unterm Apfelbaum. Und wartet. Und wartet.
Auf Dich. Auf Dich. Auf mich. (...) Er ist nicht tot der Krieg.“*

Ja, er ist nicht tot der Krieg. Er ist da.

Und die ukrainischen Männer, Frauen und Kinder verdienen unsere bedingungslose Solidarität & Respekt. Ich glaube, da sind wir uns einig.

Dieser Respekt gehört auch den russischen Menschen, die sich Putin und dem Krieg entgegenstellen. Ich verneige mich nicht alleine vor dem ukrainischen Volk sondern auch vor einer Marina Owsjannikowa, die diese Woche im russischen Fernsehen gegen den Krieg protestiert hat und dafür vermutlich für 15 Jahre ins Gefängnis gesperrt wird.

Aber was heißt das? „Bedingungslose Solidarität.“

Und sind wir wirklich bereit dazu, wenn es uns mehr trifft, als 2,20 € Spritkosten pro Liter?

Sind wir bereit dazu, Öl und Gasimporte aus Russland zu stoppen? Ist unsere Solidarität so tragfähig, ist sie so ernst gemeint, unsere Solidarität? Oder hat sie eine Halbwertszeit, die mit dem Risiko persönlicher und spürbarer Einschränkungen schneller voranschreitet als der Krieg selbst? Wir wissen es nicht.

Ich persönlich bin eindeutig dafür. Und wirklich: Wieso auf Deutschlands Straßen noch kein Tempo-Limit eingeführt wurde, erschließt sich mir nicht.

Dennoch: Vieles in diesen Tagen nicht wirklich zu wissen, ist nicht unsympathisch oder gar schwach, sondern angemessen. Und wirklich: Wieso wir noch kein Tempolimit er

Ich unterstelle niemanden in unserer Regierung Leichtfertigkeit, Ignoranz oder einen Mangel an Verantwortungsbereitschaft. Die Frauen und Männer stehen vor unglaublich schwierigen Herausforderungen. Dennoch: Diese Verantwortung hat auch die Zivilgesellschaft. Diese hat darüber hinaus die Aufgabe ein Korrektiv für die Regierungsverantwortlichen zu sein und kritisch Entscheidungen in Frage zu stellen

und da, wo es erforderlich ist, wie Wolfgang Borchert es in seinem eindringlichen Nachkriegs-gedicht „Dann gibt es nur eins!“ fordert: „Sag NEIN!“
Wir dürfen nicht aufhören, Fragen zu stellen und bei aller Wut über dieses abscheuliche Kriegsverbrechen Putins, dürfen wir nicht in blindwütigen Aktionismus verfallen.

Ich sage es ganz deutlich:

Das was für die Ukraine meiner Ansicht nach zu Recht gilt: Solidarität, Sanktionen und – ja, meiner Ansicht nach auch Waffenlieferungen- darf keine Blaupause für zukünftige Konflikte und Kriege sein. Mal auf die Schnelle 100 Milliarden für Rüstung herauszuhauen ist keine Lösung für die Ukraine.

Und dass sich die Rüstungsindustrie jetzt die Friedenstaube ans Revers heften darf, dürfen wir nicht zulassen. Pläne für Aufrüstung in dieser Dimension braucht die parlamentarische Debatte. Und den außerparlamentarischen Widerstand.

Neben dem, was konkret und direkt mit der Beendigung des Krieges in der Ukraine zu tun hat, brauchen wir gesellschaftlich und langfristig andere Diskussionen:

- Wir müssen Atomwaffen weltweit abbauen und beseitigen. Putin hat seit 2014 taktische Atomwaffen produzieren lassen, die nicht zur Abschreckung sondern zur Kriegsführung gedacht sind. Die USA haben hier nachgezogen. Wir müssen alles tun und –und hoffen- dass es im gegenwärtigen Krieg nicht zum Einsatz von Atomwaffen kommt. Und dürfen uns gleichzeitig von einem skrupellosen Despoten nicht erpressen lassen. Dies ist nicht einfach. Zu so einer Situation darf es nie mehr kommen!
- Wir brauchen ein in den Menschenrechten der UN-Charta verankertes Recht auf neutrale Informationen. Wie immer dies auch umgesetzt werden kann. Es ist unerträglich, wie abscheuliche Propaganda verfangen kann und Menschen in den Hass und den Krieg treibt.
- Darüber hinaus brauchen wir eine Erneuerung und Weiterentwicklung der UN, mit dem Ziel einer weltweiten Verantwortungsgemeinschaft für die Weltbevölkerung und die Schöpfung.

Liebe Freundinnen und Freunde, dies alles geht nicht, *ohne die Systemfrage* zu stellen.

Und: Bevor wir die Verteidigung unserer Werte postulieren, müssen wir lernen sie zu leben.

Und ja, auch die Linke –und ich fühle mich der außerparlamentarischen Linken zugehörig- muss den Diskurs führen und eine aufrichtige und schonungslose Debatte über die eigene Glaubwürdigkeit führen:

Wie weit ging unsere internationale Solidarität in der Vergangenheit wirklich?

- Was ist geworden aus der großen sandinistischen Revolution in Nicaragua? Wenn ich den damaligen Führer und Hoffnungsträger der Sandinisten, Daniel Ortega heute sehe, könnte ich kotzen. Ein gnadenloser Diktator.
- Was wurde aus dem Befreiungskämpfer Robert Mugabe im ehemaligen Rhodesien und heutigen Mosambik? Ein korrupter Despot.

- Wie hat sich der ANC, der Afrikanische National Kongress in Südafrika entwickelt“. In eine Regierungspartei, die die Würde des Menschen achtet und das Volk den Souverän darstellt. Nein. Leider nein.

Und wo war oder wo ist unsere Solidarität mit diesen Leid geprüften Völkern nach der Revolution? Ich glaube, auch wir müssen den Diskurs führen und uns den Mühen der Ebene stellen. Die Frage „In *welcher* Welt wir leben wollen und was *wir* dafür tun können?“ stellt sich dringender denn je.

Dennoch gilt zuerst:

Bedingungslose Solidarität mit den Menschen in der Ukraine!

Im Golfkrieg haben wir gesagt: „Kein Blut für Öl“.

Heute muss es heißen:

„Kein Öl und kein Gas für das Blut der ukrainischen Männer, Frauen und Kinder.“

Dieser barbarische Krieg muss sofort gestoppt werden.

Und auch das muss gelten:

Keine Instrumentalisierung dieses Krieges für wirtschaftliche Interessen und eine rückwärtsgewandte Politik.“

Ich möchte meine Ansprache mit einem Gedicht von Erich Fried beschließen:

Du liebe Zeit